

Pflegekids
das Extrahft für Kids
zum Herausnehmen!

03/10

Das Magazin für Pflegeeltern

mamas&papas



**Kraft tanken,
Unterstützung organisieren**

Unterstützung in allen Fragen: Das bietet die MAG ELF...4 Psychologie: Stress, lass nach...6 Alltagsgeschichten: Ausgleich muss sein...7

Den Kopf frei

Ludwig Scheel



Editorial

Liebe Pflegeeltern!

Pflegekinder haben ihre eigene, oftmals schwierige, Geschichte. Das Hineinwachsen in die neue Familie verläuft gerade am Anfang nicht immer ohne Probleme. Sie als Pflegeeltern stellen sich einer großen Herausforderung und einer verantwortungsvollen Aufgabe. Die MAG ELF unterstützt Sie dabei in allen Fragen mit einem breit gefächerten Angebot an Beratung, Begleitung und Fortbildung. In schwierigen Situationen wird Pflegeeltern zudem rasch und unbürokratisch unter die Arme gegriffen: Gemeinsam mit der Pflegefamilie klären die ExpertInnen der Regionalstellen, wie Probleme gelöst werden können und ob zusätzlich therapeutische Angebote in Anspruch genommen werden sollten. Zögern Sie also nicht, all diese Unterstützungsangebote zu nutzen.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre
Ihr

Christian Oxonitsch,
Kinder- und Jugendstadtrat



Pflegeeltern werden und sind gut auf ihre verantwortungsvolle Aufgabe vorbereitet. Sie wissen, dass ihr Pflegekind auch oder gerade zu Beginn der neuen Bindung besonderer Sensibilität, Toleranz und Geduld bedarf. Eine schöne, aber auch schwierige Aufgabe. Pflegemutter Veronika S.* erzählt, woraus sie Kraft für die Herausforderungen des Alltags schöpft.

Pflegeeltern, die trotz der großen Verantwortung für ihr Pflegekind auf ihre persönlichen Bedürfnisse nicht vergessen und sich selbst ab und zu eine Verschnaufpause gönnen, kehren nach einer solchen kleinen „Auszeit“ gestärkt zurück. Abgesehen von den zahlreichen professionellen Unterstützungsangeboten der Regionalstellen der MAG ELF und der Hilfe durch ExpertInnen bei speziellen Problemen ist es für die meisten Pflegeeltern – genauso wie das auch bei leiblichen Eltern der Fall ist – wichtig, sich zum Ausgleich vom Alltag auch ei-

„Sport und Natur bieten einen guten Ausgleich. Wer auch auf eigene Bedürfnisse achtet, bleibt ausgeglichener.“

genen Interessen und Freizeitbeschäftigungen zu widmen.

Zunehmend Zeit und Muße für eigene Hobbys finden auch Veronika und Max S.* jetzt langsam wieder. Die beiden haben vor rund einem Jahr die kleine Marie* in ihre Familie aufgenommen. Das Mädchen war damals neun Monate alt, hatte aber in ihrem noch kurzen Leben schon eine traurige Geschichte hinter sich. Zum Zeitpunkt ihrer Geburt war die Beziehung ihrer Eltern bereits in die Brüche gegangen und der Vater hatte die Familie verlassen. Marie war

bekommen



die Zweitgeborene und kein Wunschkind. Ihre psychisch äußerst instabile Mutter, arbeitslos und später auch ohne festen Wohnsitz, war mit der Betreuung ihrer beiden Kinder auf sich alleine gestellt und vollkommen überfordert. Unterstützung durch Angehörige oder FreundInnen gab es kaum. Die Mutter hatte – soweit bekannt – selbst eine sehr schwierige Kindheit und Jugend gehabt.

Sie lebte mit ihren Kindern alleine in einer Wohnung, blieb tagelang im Bett oder ließ die Kinder ohne Aufsicht zurück. Die um drei Jahre ältere Schwester Jenny* musste sich um das Baby kümmern, so gut das eine Dreijährige eben kann. Jenny kam letztendlich in Verwandtenpflege, Marie vorübergehend zu einer Krisenpflegemutter.

Das Ehepaar S., das zum damaligen Zeitpunkt schon mehr als drei Jahre lang vergeblich darauf gewartet hatte, ein Kind adoptieren zu können, entschloss sich schließlich zu einer Bewerbung als Pflegeeltern. „Nachdem wir Bescheid bekommen hatten, dass Marie gut zu uns passen würde, wollten wir sie natürlich so bald wie möglich kennen lernen“, erinnert sich Veronika S.

Veronika und Max S. gaben sich selbst und der kleinen Marie Zeit, einander langsam näher zu kommen. „Es war gar nicht schwierig, eine Beziehungsbasis zur Kleinen aufzubauen“, erinnert sich Veronika.

Kontakt zur leiblichen Mutter gibt es nach wie vor regelmäßig, sie sieht Marie einmal pro Monat. Schwester Jenny treffen Marie und ihre Pflegeeltern nur alle zwei Monate – aus einem bestimmten Grund. „Nach jeder Begegnung mit ihrer großen Schwester ist Marie sehr aufgeregt und beruhigt sich erst nach Tagen wieder“, erzählt Veronika. „Offenbar kommen da doch Erinnerungen in ihr hoch.“

Veronika S. arbeitet seit vielen Jahren im Bildungsbereich, ihr Arbeitgeber kommt ihr hinsichtlich ihrer Arbeitszeiten sehr entgegen, was die Kinderbetreuung erleichtert. Bereits als Veronika Bescheid bekam, dass sie und ihr Mann Marie in ihre Familie aufnehmen könnten, fand ihr Arbeitgeber eine Lösung. Auch Veronikas Mann Max kann seine Arbeitszeit flexibel gestalten. Außerdem unterstützen die Eltern der beiden Max und Veronika gerne bei der Kinderbetreuung. Manchmal verbringt Marie zwei bis drei Stunden bei Pflegeoma und -opa. „Uns ist es besonders wichtig, dass Marie langsam und behutsam in die neue Situation und in unsere Familie hineinwachsen kann. Der Beziehungsaufbau zu ihren Bezugspersonen soll sie nicht überfordern“, betont Veronika.

Bei aller Rücksicht und liebevollen Fürsorge brauchen die Pflegeeltern aber auch manchmal etwas Zeit für sich selbst, um „den Kopf freizubekommen“, wie Veronika das nennt. Sport und Natur bieten dabei einen guten Ausgleich. Veronika etwa läuft, schwimmt und reitet gerne. „Beim Reiten kommt noch dazu, dass das Pferd als sehr feinfühliges Tier ein wunderbarer Therapeut ist und jede Nuance meiner Gemütslage wahrnimmt.“

Kulturelle Freuden wie Kino-, Konzert und Theaterbesuche stehen noch eher selten, aber doch auch immer wieder auf dem Programm. „Einstweilen geht noch jeder von uns beiden alleine aus, Abendveranstaltungen werden wir erst gemeinsam besuchen, wenn Marie etwas größer ist und sich ganz in die Pflegefamilie eingelebt hat.“ Veronika ist sicher, dass es eines der wichtigsten Dinge ist, ausgeglichen zu bleiben, vor allem wenn man die verantwortungsvolle Aufgabe hat, einem Pflegekind Sicherheit und Geborgenheit zu geben: „Wer auch auf eigene Bedürfnisse achtet, bleibt sicher ausgeglichener. Das ist für alle wichtig: für das Pflegekind und für sich selbst.“

**Namen von der Redaktion geändert*

Pflegefamilien
online

Willkommen im Forum! Ein Interview mit DSA Ingrid Erlmoser

Marion Zeillinger: Liebe Frau Erlmoser, sie arbeiten bereits viele Jahre in der MAGELF und beschäftigen sich viel mit den Bedürfnissen von Pflegekindern und Pflegefamilien: welche besonderen Herausforderungen bringt diese Tätigkeit mit sich?



DSA Erlmoser: Seit 1996 arbeite ich im Schwerpunkt Pflegefamilien. Diese Tätigkeit macht mir nach wie vor große Freude, jede neue Pflegefamilie, die ich kennenlerne, sehe ich als Bereicherung – und ich lerne auch immer etwas Neues dazu.

Marion Zeillinger: Nützen Sie als Sozialarbeiterin auch die Homepage www.pflegemama.at, www.pflegepapa.at und das Pflegeeltern-forum?

DSA Erlmoser: Ja, das Forum nütze ich regelmäßig, vorwiegend von der Dienststelle aus, manchmal auch von zu Hause.

Marion Zeillinger: Was bieten Homepage und Forum speziell für Sozialarbeiterinnen?

DSA Erlmoser: Vor allem in den „Infos von A-Z“ lese ich nach und finde hier wichtige Informationen für den Alltag in der Arbeit mit Pflegefamilien. Aber auch die anderen Rubriken lese ich, um die speziellen Anliegen von Pflegefamilien durch dieses Medium zu erfahren.

Marion Zeillinger: Ich danke Ihnen für das Gespräch und die Anregungen für Ihre Kolleginnen.

Bis bald im Forum, eure Moderatorin
paola/Marion Zeillinger

Jede Menge Unterstützung



Die schöne, aber schwierige Aufgabe, für ein Pflegekind rund um die Uhr da zu sein und ihm Geborgenheit und Sicherheit zu vermitteln, kann Pflegeeltern schon hin und wieder an ihre Grenzen führen. Die MAG ELF bietet vielfältige Unterstützung an.

P flegeeltern werden bei ihrer verantwortungsvollen und oft schwierigen Aufgabe nach Kräften unterstützt“, betont Diplomsozialarbeiterin (DSA) Regina Brandstetter, Vertreterin der Leitenden Sozialarbeiterin der Regionalstelle für die Wiener Bezirke 1, 4 und 5. In allen Fällen wird jenen, die Hilfe brauchen, so rasch und unbürokratisch wie möglich unter die Arme gegriffen.

Das Angebot an Begleitung und Beratung der MAG ELF ist breit gefächert: Angefangen von den regelmäßigen Hausbesuchen der Diplomsozialarbei-

„Alle Beteiligten befinden sich in einer für sie neuen Situation, wenn ein Kind in eine Pflegefamilie aufgenommen wird.“

erInnen der Regionalstellen bei den von ihnen betreuten Pflegefamilien, über organisierte Pflegeelterngruppen, die Begleitung bei Besuchskontakten mit den leiblichen Eltern bis hin zu Pflegeeltern-Coachings durch PsychologInnen und der Unterstützung bei der Suche nach geeigneten Therapien für das Pflegekind. Egal, um welches Anliegen es sich handelt: Die SozialarbeiterInnen der Regionalstellen als erste Anlaufstelle haben immer ein offenes Ohr.

Gerade der Anfang in einer Pflegefamilie ist sowohl für Pflegekinder als auch für Pflegeeltern oft nicht einfach. „Alle

Beteiligten befinden sich in einer für sie neuen Situation, wenn ein Kind in eine Pflegefamilie aufgenommen wird“, sagt Regina Brandstetter. Gegen Ende des Bewilligungsverfahrens kommen die angehenden Pflegeeltern im Rahmen eines Hausbesuches zum ersten Mal in Kontakt mit der DSA der Regionalstelle. Diese übernimmt gemäß Wiener Jugendwohlfahrtsgesetz die Pflegeaufsicht, wenn ein Kind zu Pflegeeltern kommt. Wie häufig Hausbesuche gemacht werden, hängt in erster Linie vom Alter des Pflegekindes ab, aber auch von den Bedürfnissen der Pflegeeltern. „Besonders im ersten Jahr sind Hausbesuche oft eine große Hilfe für Pflegeeltern“, erklärt DSA Brandstetter.

Die Hauptaufgabe der ExpertInnen der Regionalstellen ist es, die Pflegefamilie nach ihren Bedürfnissen zu begleiten und zu beraten – wobei es eine Palette von Instrumenten gibt. Haben Pflegeeltern und/oder SozialarbeiterInnen zum Beispiel den Eindruck, dass das Kind eventuell eine Therapie benötigt, wird eine Psychologin oder ein Psychologe der MAG ELF zu Rate gezogen, um den Bedarf abzuklären. „Der Bereich Therapie umfasst nicht nur psychotherapeutische Angebote, sondern etwa auch Kunsttherapie, Musiktherapie, Körpertherapie, Trainings bei Teilleistungsschwächen und anderes. Die Kosten für Therapien übernimmt in der Regel die MAG ELF“, erklärt Regina Brandstetter.

Das Referat für Adoptiv- und Pflegekinder (RAP) bietet auch Coachings für Pflegeeltern an. Zwei PsychologInnen des RAP widmen sich Sorgen und Problemen von Pflegeeltern, bieten über einen längeren Zeitraum Unterstützung



„Der Bereich Therapie umfasst nicht nur psychotherapeutische Angebote, sondern etwa auch Kunsttherapie, Musiktherapie, Körpertherapie, Trainings bei Teilleistungsschwächen und anderes. Die Kosten für Therapien übernimmt in der Regel die MAG ELF.“

DSA Regina Brandstetter,
Vertreterin der Leitenden Sozialarbeiterin der Regionalstelle für die Wiener Bezirke 1, 4 und 5.



Alles was Recht ist

in Form von Gesprächen an und geben hilfreiche Tipps und Anregungen.

Vielen Pflegeeltern gibt es auch Kraft, wenn sie untereinander ihre persönlichen Erfahrungen austauschen können. Aus diesem Grund werden in einigen Regionalstellen von den Sozialarbeiterinnen organisierte und moderierte Pflegeelternrunden angeboten. „Die Gruppen bieten sowohl Pflegeeltern als auch Pflegekindern die Möglichkeit, einander kennen zu lernen, miteinander über eigene Erfahrungen zu sprechen, Gedanken auszutauschen und sich unter Umständen auch gegenseitig Hilfe anzubieten oder gemeinsame Freizeitaktivitäten zu planen“, sagt die Expertin, die selbst, im Team mit drei KollegInnen, eine Runde leitet. Ihre Regionalstelle veranstaltet gemeinsam mit jener für die Bezirke 6, 7, 8 und 9 einmal monatlich eine Pflegeelternrunde. „Wir haben eine sehr nette Gruppe, in der die Stimmung positiv und motivierend ist.“ Die Pflegekinder begleiten ihre Pflegeeltern zu diesen Runden und haben die Gelegenheit, andere Kinder zu treffen, die in einer ähnlichen Situation sind wie sie selbst. „Im Rahmen unserer Treffen findet aber auch Themenarbeit statt. Wir laden ExpertInnen zu bestimmten Schwerpunkten ein, die vortragen und der Gruppe Rede und Antwort stehen“, betont Regina Brandstetter.

„Nicht zögern, sondern gleich Kontakt mit der vertrauten Sozialarbeiterin in der Regionalstelle aufnehmen. Es gibt für jedes Problem eine Lösung.“

Pflegeeltern würden in Wien aufgrund ihrer umfassenden Ausbildung in der Vorbereitungsphase ideale Voraussetzungen für Themenarbeit mitbringen, ist die Expertin überzeugt. „Das gibt wichtiges Rüstzeug für ihre Aufgabe.“ Für Fortbildungswillige unter den Pflegeeltern gibt es außerdem laufend interessante Angebote.

Eine weitere wichtige Aufgabe kommt den DSA bei der Begleitung der Besuchskontakte zu. „Gerade am Anfang sind diese Kontakte für alle Beteiligten oft schwierig. Da kann es sehr hilfreich sein, wenn ein/e SozialarbeiterIn anwesend ist“. Die Besuchskontakte finden zu Beginn meistens in den Besuchskaffees der Regionalstellen statt. „Langfristiges Ziel ist aber eine Verselbständigung der Treffen. Wie lange eine Begleitung unsererseits stattfindet, ist individuell verschieden und muss gemeinsam mit der Pflegefamilie entschieden werden“, sagt die Expertin.

Was von den ExpertInnen der MAG ELF immer wieder betont wird: Es ist im Interesse aller Beteiligten, dass es dem Pflegekind und den Pflegeeltern gut geht. „Uns ist es am allerwichtigsten, Probleme, die innerhalb der Pflegefamilien auftreten, gemeinsam zu lösen. Die Pflegeeltern sind unsere KooperationspartnerInnen, wir lassen sie keinesfalls alleine.“ Für den Fall, dass Zweifel, Ängste oder Sorgen auftreten, hat Regina Brandstetter einen Tipp, der sich seit langem bewährt: „Nicht zögern, sondern gleich Kontakt mit der vertrauten Sozialarbeiterin in der Regionalstelle aufnehmen. Es gibt für jedes Problem eine Lösung.“

Der Gruppe Recht ist es ein besonderes Anliegen, Pflegeeltern und Pflegekinder juristisch zu unterstützen.

Das betrifft vor allem die folgenden Themen:

- ▶ während der Pflegeelternausbildung: Vorträge über die rechtliche Situation der Pflegeeltern
- ▶ im Rahmen der regelmäßigen Fortbildungsveranstaltungen: Informationen über Rechte und Pflichten der Pflegeeltern, Aufenthaltsverfahren oder die Verschwiegenheitspflicht
- ▶ Unterstützung der Pflegeeltern-SchwerpunktsozialarbeiterInnen bei Rechtsfragen, insbesondere bei Aufenthaltsfragen und Botschaftskontakten, sowie Beratung in komplexen Obsoververfahren

Praktisch läuft der juristische Support durch die Gruppe Recht so ab: Erste AnsprechpartnerInnen der Pflegeeltern sind immer die SchwerpunktsozialarbeiterInnen, in Rechtsfragen werden diese von der Gruppe Recht beraten.

Und hier noch einige Neuerungen aus dem juristischen Bereich: Mit der Wiener Gebietskrankenkasse und den Wiener Finanzämtern konnte vereinbart werden, dass bei der Mitversicherung bzw. Familienbeihilfe der Pflegekinder, die bisher alle drei Jahre erforderliche Antragsverlängerung und Vorlage der Unterlagen im Regelfall nicht mehr notwendig ist. Das verringert den bürokratischen Aufwand für Pflegeeltern in erfreulicher Weise. Derzeit ist eine Arbeitsgruppe, gemeinsam mit der Aufenthaltsbehörde in Wien (MA 35), aktiv, um die Verfahren bei Aufenthaltstiteln zukünftig zu erleichtern. Mehr Informationen über die Ergebnisse gibt es in einer der nächsten Rechts-Kolumnen.

*Mag.ª Petra Stögerer
Rechtsexpertin der MAG ELF*



Stress lass nach!



Dr. Belinda Mikosz ist Psychologin in der MAG ELF

Jede Mutter und jeder Vater kennt das: Immer wieder gibt es im Zusammenleben mit Kindern Theater beim Zubettgehen, Trödelei beim Essen, Zoff ums Aufräumen, Verweigerung bei den Hausübungen und Streit unter den Geschwistern.

Wächst Ihnen der Alltag manchmal über den Kopf? Werfen Sie leicht die Nerven weg? Dann sollten Sie sich Zeit nehmen und diesen Artikel zu Ende lesen!

Was ist das eigentlich – Stress? Das Wort „Stress“ kommt aus dem Englischen und bedeutet so viel wie Belastung. Damit können aber ganz unterschiedliche Arten der Belastung gemeint sein:

- ▶ Belastung in der Schule/am Arbeitsplatz: überhöhte Leistungsanforderungen, Schwierigkeiten mit Kollegen/innen und Vorgesetzten...
- ▶ Im privaten Bereich: Ärger mit den Kindern, Verwandten oder Freunden, Liebeskummer, Krankheit, finanzielle Sorgen, Lärm, Übersiedlung...

Alle diese Beispiele – und es ließen sich noch viele anführen – können,

müssen aber nicht zu Stresserscheinungen führen. Denn: Was Sie als Belastung erleben, hängt stark von Ihnen selbst ab. Das bedeutet, dass die Quellen von Stress bei jedem Menschen etwas anders liegen, und daher auch die Reaktionen auf Belastungen ganz unterschiedlich ausfallen.

Auch unser Körper antwortet auf Belastungen: beschleunigte Atmung, erhöhter Herzschlag, Anspannung der Muskeln, vermehrtes Schwitzen, Kopfschmerzen, Schlafstörungen oder Verdauungsprobleme sind erste Anzeichen für Überlastung. Der ganze Körper wird gewissermaßen in Alarmbereitschaft versetzt und arbeitet auf Hochtouren. Hierin liegt die gesundheitliche Gefährdung durch Stress. Wenn viele Belastungen auf Sie einströmen und der Druck zu lange und intensiv anhält, bricht die Widerstandskraft des Körpers zusammen.

Ihr Entspannungsprogramm beginnt im Kopf! Schon bei den Anzeichen von Nervosität sollten Sie inne halten und die Ursachen ergründen. Eine Volksweisheit besagt: „In der Ruhe liegt die Kraft“! Aber wie zur Ruhe kommen, wenn die Kinder nerven und Sie an den Rand der Verzweiflung bringen? Entspannung braucht Regelmäßigkeit und muss erlernt werden! Nehmen Sie sich unbedingt Zeit dafür!

Hier einige Tipps zur Stressbewältigung:

- ▶ Eine Grundvoraussetzung ist Ihre positive Lebenseinstellung, gehen Sie neue Aufgaben zuversichtlich an!

- ▶ Glauben Sie an den Erfolg und nutzen Sie Ihre Gestaltungsmöglichkeiten im Zusammenleben mit Ihren Kindern!
- ▶ Richten Sie einen zeitlichen Puffer für unvorhersehbare Störungen ein!
- ▶ Gönnen Sie sich genügend Entspannungspausen!
- ▶ Mit Humor geht vieles leichter – Lachen ist gesund!
- ▶ Vertrauen Sie auch auf die Unterstützung von anderen – lassen Sie sich helfen!
- ▶ Wer Perspektiven ändern kann, erlebt oft positive Überraschungen! Statt: „Sie will mich doch ständig nur sekkieren“ – „Ich glaube, es geht ihr zurzeit nicht besonders gut.“
- ▶ Erlernen Sie Entspannungstechniken!

Es gibt allerdings auch noch andere Bewältigungsstrategien, die gesund und auf Dauer erfolgreich sind!

Frau Huber hat zum Beispiel das Autogene Training für sich entdeckt und ist begeistert – sie hat eine gute Möglichkeit gefunden, um einen gesunden Ausgleich zu schaffen. Herr Mayer fährt lieber mit dem Mountainbike querfeld-ein, während sich Frau Kober lieber einfach hinsetzt, nichts tut und sich eine schöpferische Pause gönnt.

Wie schaut Ihr Entspannungsprogramm aus? Sie als Pflegeeltern sollten in Ihrem und im Interesse Ihrer Kinder ganz besonders darauf achten, Überforderungssituationen rasch zu erkennen und Abhilfe zu schaffen.

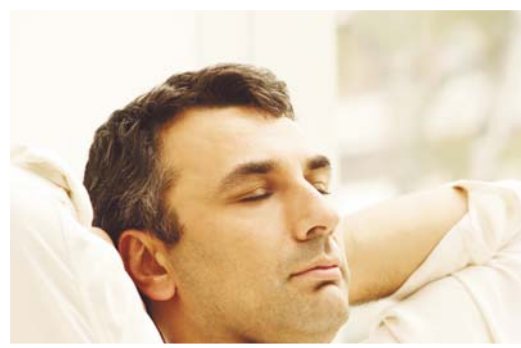
Gerne unterstützen wir Sie dabei!

Ausgleich muss sein

Auch Pflegeeltern dürfen das „ganz normale“ Bedürfnis haben, ab und zu Zeit für sich selbst zu freizuschaukeln, eigenen Hobbys nachzugehen, Freundschaften zu pflegen oder einfach nur die Seele baumeln zu lassen. Pflegemama Irene* ist überzeugt, dass ausgeglichene Pflegeeltern die besseren Pflegeeltern sind.

Tommys Pflegemama ist eine vielbeschäftigte Frau. Nicht nur, dass sie ihr neun Monate altes Pflegekind liebevoll betreut. Irene T.* stellt auch Bastelrunden auf die Beine, veranstaltet Handarbeitskränzchen und organisiert regelmäßig Kino- und Theaterbesuche für ihre vor kurzem gegründete – in erster Linie weiblich besetzte – Kulturrunde.

Angefangen hatte eigentlich alles mit ihrer Schwester, der vor drei Jahren, als ihr zweites Kind auf die Welt kam, die Decke auf den Kopf fiel. „Sie war auf der Suche nach ein wenig Abwechslung und nach Austausch mit Gleichgesinnten“, erzählt Frau T. Also fand Organisationstalent Irene andere Frauen mit Begabung und Liebe zum Kreativen. Da werden Keramiken angefertigt, Kerzen gegossen, Tiffany-Glaskunst und Serviettentechnik perfektioniert und Bastelideen umgesetzt, für die der Normalverbraucher nicht einmal einen Namen kennt. „Wir haben mit kleinen und einfachen Sachen wie Schmuckbasteln angefangen, mittlerweile beherrschen einige von uns schon weitaus schwierigere Techniken. Ich hab vor kurzem sogar Schnitzen gelernt“, erzählt Tommys Pflegemama. Die Handarbeitskränzchen hat sie als Alternative zum



„Wenn ich ausgeglichen bin und Freude am Leben habe, kann ich mich sicher besser um ein Kind kümmern.“

Basteln angelegt: „Da kommen dann eher andere Damen als zu den Bastelrunden.“

Neben der Freude am Handwerk betrachtet die vielseitig begabte Irene T. ihr Hobby heute auch als kleine „Auszeit“ vom Alltag. Jede und jeder, die oder der Kinder betreut, weiß, wie anstrengend der Alltag manchmal sein kann und wie wichtig es ist, selbst ab und zu Kraft zu tanken. Irene T. wird dabei von ihrer Mutter tatkräftig unterstützt. „Ich weiß, dass ich mich auf sie verlassen kann, sie ist wirklich eine sehr große Stütze und Tommy kennt die

Oma sehr gut“, betont die diplomierte Krankenschwester.

Tommy hatte bereits eine traurige Geschichte hinter sich. Als Kind einer drogenkranken Mutter war er als Entzugsbaby gleich nach seiner Geburt auf Medikamente angewiesen. Der Bub war erst zwei Wochen alt, als Irene ihn kennen lernte. Mit knapp einem Monat durfte er bereits in sein neues Zuhause und entwickelte sich von da an prächtig. „Mit seinen neun Monaten trägt er schon die Kleidergröße eines Einjährigen“, ist Pflegemama Irene stolz. Infektionskrankheiten in seinem Umfeld fängt er zwar relativ rasch auf, im Großen und Ganzen ist der Kleine aber ein gesundes und fröhliches Kind.

Zum Zeitpunkt ihres Entschlusses, ein Pflegekind bei sich aufzunehmen, war Irene T. Single. Noch während des Vorbereitungsseminars lernte sie ihren jetzigen Partner kennen. „Jetzt hat Tommy auch einen Pflegepapa, wie er sich keinen besseren wünschen könnte“, freut sich Irene. Und dann gibt es da noch ein Wesen, das Tommys Glück perfekt macht: Irenes Hund, der mit dem Kleinen ein Herz und eine Seele ist. „Zuerst hatte ich Bedenken, ob die Konstellation Baby und Hund funktionieren würde, mittlerweile sind die beiden unzertrennlich“, erzählt die Pflegemama. Tommy kennt seine leibliche Mutter nicht, er hat eine liebevolle Pflegefamilie gefunden, in der er sich geborgen fühlen kann. Seinen Pflegeeltern geht es gut, weil sie auch auf sich selbst nicht vergessen. Irene T. bringt es auf den Punkt: „Wenn ich ausgeglichen bin und Freude am Leben habe, kann ich mich sicher besser um ein Kind kümmern.“

News



PFLEGEKINDER IN WIEN: AKTUELLE DATEN UND FAKTEN

- ▶ Im Jahr 2009 konnten **127 neue Pflege- und Adoptiveltern die Eignungsfeststellung** positiv abschließen, das waren leider um zehn weniger als im Vorjahr. Ein merklicher Anstieg der InteressentInnen war allerdings im Bereich der gleichgeschlechtlichen Paare zu verzeichnen.
- ▶ Die mit 2007 begonnene Umgestaltung der Schulung und **Ausbildung von Pflegeeltern** hat sich so positiv bewährt, dass dieses Konzept mit 2009 in den Regelbetrieb übernommen wurde. Mittlerweile können durchgängig alle angebotenen modular geführten Grundschulungen jeweils mit einer/einem nach DEFT-Kriterien (DEFT = Developing Europe's Fostering Training) ausgebildeten Pflegemutter/-vater und einer nach DEFT geschulten Sozialarbeiterin durchgeführt werden.
- ▶ Das Ziel, mehr Kinder in Wiener Pflegefamilien unterzubringen, konnte auch 2009 erreicht werden. Von gesamt 128 Kindern wurden **94 Säuglinge und Kleinkinder bei Wiener Pflegefamilien** und **34 bei Pflegefamilien in den Bundesländern** untergebracht.
- ▶ Die **größte Gruppe** der Kinder, die in Pflegefamilien mit Langzeitprognose vermittelt wurden, ist nach wie vor die **Altersgruppe von 0 bis 6 Monaten**, aber bereits die zweitgrößte Gruppe sind die Kinder im Alter von 36 Monaten und mehr. Im Jahr 2009 ist es außerdem wieder gelungen, Kinder, die älter als 36 Monaten sind, in Pflegefamilien unterzubringen.
- ▶ Am 31.12.2009 befanden sich insgesamt **1.296 Kinder** im Rahmen der **vollen Erziehung** bei Pflegeeltern.
- ▶ Dem Referat für Adoptiv- und Pflegekinder standen 2009 **40 Krisenpflegefamilien** zur Verfügung. Aufgrund der vielen Krisenunterbringungen im Jahr 2009 kam es zu häufigen Doppelbesetzungen in den Krisenpflegefamilien und somit zu einer hohen Belastung aller Beteiligten.



Um Unterstützungsangebote für Pflegefamilien der MAG ELF geht es viel in diesem Heft – hier auch noch zwei Tipps für sonstige Anlaufstellen, die in Ausnahmesituationen hilfreich sein können.

MOKI



Der Verein MOKI (Verein diplomierter, mobiler Kinderkrankenschwestern), der in Wien, Niederösterreich, Oberösterreich, dem Burgenland und Kärnten tätig ist, bietet Familien Beratung, Betreuung und Begleitung in allen gesundheitlichen Belangen von Kindern und Jugendlichen. Eine sehr hilfreiche Unterstützung, zum Beispiel wenn das Pflegekind krank ist.

www.moki.at

Familienhilfe der Caritas



Die Familienhilfe in Wien und Niederösterreich bietet Hilfe für Familien in Notlagen und Krisensituationen. Eine Familienhelferin kommt direkt in die Familie, betreut und unterstützt sie in der für die Kinder gewohnten Umgebung. Eine typische Konstellation, in der die Familienhilfe unterstützt: Pflegemutter oder Pflegevater werden krank und können sich deshalb nicht ausreichend um die Kinder kümmern.

www.caritas-wien.at/hilfe-einrichtungen/familie-und-kinder/familienhilfe/



Impressum:

Medieninhaber und Herausgeber: Stadt Wien, MAG ELF - Amt für Jugend und Familie, 1030 Wien, Rüdengasse 11; Tel.: 01-4000-8011, Herta Staffa, Martina Reichl-Roßbacher; www.kinder.wien.at

Redaktion und Gestaltung: B&K - Bettschart&Kofler Medien- und Kommunikationsberatung GmbH, 1090 Wien, Liechtensteinstr. 46a/1/1/9; Dr. Birgit Kofler-Bettschart, Mag. Katrin Friedl, Anna Königshofer, Elisabeth Köpl; Grafik: Patricio Handl; Fotos: Daniela Attwood, BilderBoxCom, Ludwig Schedl, Herta Staffa, Jorge Handl. Herstellung: Druckerei Berger